

# FÜREINANDER UND FÜR ANDERE DA SEIN

Seelsorge in einer digitalisierten Welt

*„Absagen oder nicht?“ Wie viele andere Veranstalter haben wir uns Anfang März diese Frage für die anstehenden Kursblöcke der Seelsorge-Weiterbildungen gestellt. Die Kursblöcke wurden verschoben. Weitere Fragen drängten sich auf: „Wie kann Seelsorge geschehen, wenn es Kontaktsperren gibt? Wie können wir nah bei den Menschen sein, wenn Nähe gefährlich werden kann?“ Mit einer solchen Situation gab es keine Erfahrung.*

In einer Zeit, in der unmittelbare Resonanz, Freiheit und zwischenmenschliche Nähe massiv eingeschränkt sind, wo innerseelische und zwischenmenschliche Konflikte wenig Regulierung finden, sind seelsorgerliche Begleitung, Entlastung und Ermutigung für viele Menschen besonders wichtig. Und zugleich sind seelsorgliche Kontakte erschwert.

Eine enorme Herausforderung für die Seelsorgenden in den Gemeinden. Mich hat fasziniert, wie nach dem ersten Schrecken über die Corona-Pandemie und dem teilweisen Shutdown viele von ihnen kreativ nach neuen Wegen gesucht, ausprobiert, nachjustiert haben, um füreinander und für andere da zu sein.

In vielen Gemeinden wurde Vertrautes wiederbelebt und weiterentwickelt, so etwa die „nachhörende Telefonseelsorge“. Gemeindeverantwortliche und Seelsorgende bilden Teams, teilen Namen von Gemeindemitgliedern und Freunden untereinander auf und rufen sie – zum Teil regelmäßig – an, die Alten und Kranken, die Einsamen, die in existentiellen Krisen, oder eben auch alle quer durch die Generationen und Lebenssituationen. Einfach mal nachhören, wie es geht. Zeit haben, Raum

geben zur Entlastung, zum Gebet, ein ermutigendes Bibelwort weitergeben, Gottes Segen zusprechen. Ich habe es selbst so erlebt und von vielen gehört, dass sich oft überraschend intensive Gespräche ergeben.

Und neue digitale Wege der Seelsorge werden mutig erprobt. So neu sind die meisten Wege nicht. Nur wurden sie bisher von wenigen beschritten. Jetzt werden sie von vielen entdeckt. Links und Buttons werden gesucht. Neue Fragen werden vertraut: „Wo ist die Kamera?“, „Kannst du mich hören?“. Da ist es gut, sich bei denen Unterstützung zu suchen, denen diese Wege schon vertrauter sind. Und das Ruckeln und die Geduld mit sich selbst und anderen gehört zum Entdecken dazu.

Die neuen digitalen Wege sind meist Weiterentwicklungen früherer Wege. Seelsorge ist personale Begegnung. Das Gespräch zwischen Menschen ist die Grundform. Aber sie ist und war noch nie die einzige Form. Und Begegnung gab es nie nur unvermittelt, sondern schon immer wurden Medien für die Seelsorge genutzt. Aus der jahrtausendealten Brief-Seelsorge hat sich die zeitversetzte E-Mail-Seelsorge und die zeitgleiche Chat-Seelsorge entwickelt. Seelsorge per

Messenger ist eine Kombination aus E-Mail und Chat. Aus der Telefonseelsorge wird die Seelsorge per Videotelefon. Aus Gemeindecafés werden digitale Gesprächsräume.

Aber nicht alle Herausforderungen lassen sich auf rein digitale Weise lösen. Wie können Seelsorgende für die Menschen präsent bleiben, die isoliert sind, keine telemedialen Möglichkeiten haben, z. B. in Pflegeeinrichtungen und Krankenhäusern? Es gehört für mich zu den schmerzlichsten Erfahrungen in der letzten Zeit, dass oftmals die seelsorgliche Begleitung von Schwerstkranken und Sterbenden, aber auch von Angehörigen und Personal nur sehr eingeschränkt oder gar nicht möglich war. Und da, wo sie möglich war, standen Seelsorgende oft in dem Konflikt, wie sie angemessen mit der Risikoabschätzung und dem Schutz für sich selbst, für ihre Familien und für die, die sie begleiten, umgehen.

---

***Seelsorge ist personale Begegnung. Das Gespräch zwischen Menschen ist die Grundform. Aber sie ist und war noch nie die einzige Form.***

---

Wie gut, dass es hier kurzfristig kostenlose Online-Supervisionsangebote gab. Wie gut, dass es Seelsorgende gab, die auch rechtliche Wege beschritten haben.

Und wie gut, dass gute, analog-digitale Erfahrungen geteilt werden. „Was macht ein Seelsorger in einem Seniorenheim



Die „nachhörende Telefonseelsorge“ – ein Anruf der Gemeindeverantwortlichen

eigentlich in dieser Zeit?“ wurde bei dem Podiumsgespräch der Online-Veranstaltung des Bundes zu Himmelfahrt Dirk Zimmer gefragt. Er ist Gemeindepastor und Seelsorger im Seniorenheim. Und er erzählt davon, dass er oft im Foyer sitzt und zusammen mit den Bewohner/-innen Videotelefonate mit deren Angehörigen führt. Das ist berührend.

Mich beeindruckt, wie in den letzten Wochen viele Seelsorgende im Vertrauen auf Gottes Liebe das getan haben, was jeweils dran und nötig ist, so gut es ihnen – im Hier und Jetzt – für sich und andere – möglich war. Diese Kreativität, diese Bereitschaft zum Ausprobieren und diese Demut des Nichtperfekten machen mir Mut für die Zukunft.

Denn Seelsorge ist und bleibt zuerst die liebevolle Sorge Gottes für den ganzen Menschen als „Seele“. Menschliche Seelsorge ist Teilhabe an der Seelsorge Gottes und geschieht in seinem

Namen. Wir sind und bleiben selbst Empfangende und Lernende. Wir folgen ihm, auch auf digitalen Wegen.

Er will Menschen erreichen, in ihren Lebenswelten aufsuchen. Und Menschen sind heute in ihren Lebenswelten und in ihren Wegen der Kommunikation sehr verschieden, auch in ihrem Bedürfnis nach Nähe und Distanz.

Deshalb gehört Seelsorge auch in den digitalen Raum. Die digitalen Medien sind für die einen Wege, um Menschen auch in Situationen analog-körperlicher Distanz erreichen zu können. Für andere sind sie ein Lebensraum. Die großartigen Möglichkeiten, aber auch die Grenzen des Digitalen im Zwischenmenschlichen sind deutlich. Die persönliche Begegnung wird durch digitale Medien verändert. Die Sinnes-Kanäle werden reduziert. Die emotional-leibliche Resonanz im Hier und Jetzt ist begrenzt. Es entsteht ein anderer „Zwischenraum“. Aber auch in ihm kann Gottes Geist wirken.

Und auch auf digitalen Wegen begegnen sich leibhaftige Menschen.

Schließlich braucht es auch im digitalen Raum Besonnenheit. Für die Seelsorge ist Verschwiegenheit eine wichtige Voraussetzung. So wie wir auch in der analogen Welt auf Abgeschlossenheit und Vertraulichkeit achten und sie schützen, so sollten wir dies auch im digitalen Raum anstreben. Gut, dass uns hier erste Möglichkeiten zur Verfügung stehen – wie die Gesprächsplattform des Arbeitskreis Internet.

Absagen oder nicht? Das ist nun nicht mehr die alleinige Alternative. Wir arbeiten gerade daran, wie wir die digitalen Wege auch in die Seelsorgeweiterbildung einbeziehen.



Jens Mankel,  
Seelsorgereferent  
im BEFG (Akademie Elstal)  
und im BFeG  
(Institut Seelsorge  
und Beratung)

Internetseite  
der Akademie

